

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Beschreibung einer Reise aus Teutschland durch einen Theil von Frankreich, England und Holland

welcher bis auf die Ueberfahrt von Calais nach Dover geht

Günderode, Friedrich J.

Breslau, 1783

VD18 90619900

Reise von Lisle nach Calais

[urn:nbn:de:bsz:31-256661](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-256661)

Reise von Lisle nach Calais.

Der gewöhnliche Weg von Lisle nach Calais geht über Dünkirchen, welches auch noch in dem französischen Flandern liegt und 17 Stunden Wegs ist; auch dahin ist der Weg durchaus gepflastert.

Dieser ganze Strich Landes ist eben, und scheint sehr fruchtbar zu seyn; man sieht auch nicht einen Tsch großen Platz der nicht fleißig angebauet ist, und es ist auf allen Seiten nicht anders als wenn man durch einen unaufhörlichen Garten führe.

C a s s e l.

Ungefähr halbwegs kommt man durch Cassel welches eine befestigte Stadt ist, und nur da umher sieht man einige Anhöhen.

B e r g u e s.

Als denn kommt man durch die Stadt Bergues, welche ziemlich gros, und mit Festungswerken umgeben ist.

Nebeler

Nebeler Zustand des Landvolks.

Die Dörfer, durch welche man kommt, haben ein ganz erbärmliches Ansehen, und bestehn aus schlechten mit Stroh bedeckten Hütten. Der Bauer genießet wenig von diesem guten Erdreich, indem er noch stärker mit Abgaben belästiget wird, als die in denen Provinz n Frankreichs.

Redouten zwischen Bergues und Lisse. Canal.

Von Bergues hat man noch zwei Stunden Wegs nach Dünkirchen, und in diesem kurzen Weg kommt man an drey, mit Besatzung bewachten Redouten vorbei. An dem ganzen Weg her geht einer von denen Canälen deren man mehrere durch dieses Land gegraben hat, und die dem darinnen obwaltenden Handel und Manufacturen sehr vortheilhaft sind.

D ü n k i r c h e n.

Düнкirchen war ehemals eine beträchtliche Festung, welche aber bekanntlich vermöge des Utrechter Friedensschlusses im Jahr 1713 geschleifet worden. Es ist eine ziem-

R 4

lich

lich grose und ganz gut angebaute Stadt; besonders ist der Wassenplatz sehr ansehnlich; es liegt beständig eine starke Besatzung da selbst, und es sind mehrere mit Lebensmitteln angefüllte Magazine vorhanden.

Seehafen.

Am interessantesten war da, für mich, der Seehafen, welcher auf der einen Seite ganz an der Stadt hergeht; und wenn er schon ziemlich enge ist, so können doch Schiffe von drey Masten nahe an das Stadthor kommen.

Es laufen zwar selten Kriegsschiffe in diesem Hafen ein, aber von Kaufarthenschiffen ist er nie ganz leer.

Man sieht da Schiffe und Matrosen von vielerlei Nationen, welche denn auch ohnehin schon eine besondere Nation von Menschen ausmachen: Abends zu einer gewissen Stunde müssen sie an Bord kommen, und alle Nacht auf ihren Schiffen schlafen. Auf dem Ufer des Hafens haben sie einen Sammelplatz,
an

an welchem sie sämmtlich kochen. Man baute eben an diesem Hafen ein Kaufarthenschiff, ein anders wurde geladen um nach Indien abzufegeln.

An dem Hafen ist ein kleiner Thurm, von welchem man das weite Meer übersieht; ein sonderbar-majestätischer Anblick, einem jeden der ihn zum erstenmal sieht.

Es war eben zur Ebbezeit als ich an dem Hafen spazieren ging, das Meer war ohngefähr eine Viertelstunde Wegs zurück gewichen, und die Schiffe ruheten nun auf dem Bette des Meeres, welches so trocken war daß man drüberher gehen konnte.

Die Ueberfahrt von hier ist unsicher als von Calais.

Man kann sich zwar hier einschiffen um hinüber nach England zu segeln, man widerrieth mir es aber, eines Theils weil diese Fahrt viel langweiliger, weniger Bequemlichkeit in denen Schiffen, und die Ueberfahrt auch weniger sicher ist.

R 5 Reise

Reise von Dänkirchen nach Calais.

Ich reisete also von da zu Land, nach Calais, welches neun Stunden Wegs sind; dieser ist aber weder gemacht noch bezeichnet. Die ganze Gegend ist eine unabsehbliche Sandhaide, an denen Dünen her, welche das ungestüme Meer auf diesem sandigten Erdreich formt; durch diese unfruchtbare Ebene bahnt man sich den Weg nach Belieben, welcher aber wegen dem tiefen Sand sehr beschwerlich ist.

Elend derer wenigen Einwohner dieser unfruchtbaren Gegend.

Diese Ebene ist so unfruchtbar daß man gar keinen Acker, oder mit irgend etwas angebautes Stück Landes erblickt; nur hin und wieder sieht man eine elende Hütte, welche einen vielleicht noch elendern Fischer zum Bewohner hat.

Was aber ihren Zustand noch weit untrüglicher macht, ist, daß sie kein anderes süßes Wasser, als den Zusammenfluß von Regen, und gar kein Holz haben, dessen Mangel sie

sie durch gedörrten Kuhmist ersetzt, wodurch sie denn nicht nur mit einem starken Rauch, sondern auch durch einen sehr niedrigen Geruch, welcher daraus entsteht, geplaget werden.

Das wenige Gras, welches hin und wieder gesehen wird, schmachtet nur über diesem brennenden Sand, und kommt zu keiner rechten Existenz. Man trifft daher auch nur wenig Hornvieh an, welches denn mühsam die Halmen aufsucht die kaum hinreichend sind seine knochichte Existenz aufrecht zu erhalten; nur die Schafe wissen sich da besser durchzubringen, auch sehen sie weniger nothleidend aus. Esel schicken sich am besten dahin, auch sieht man deren viele umher schleichen, und diese armen Leute gebrauchen sie um ihren wenigen Fischfang in die Stadt zu bringen, und so ihr kleines Gewerbe zu treiben.

Viele Hasen, Kibize, Lävins, und eine sonderbare Art Enten.

Uebrigens sieht man viele Kibize und Hasen auf diesen Haiden, aber noch weit meh-

mehrere Lappin, welche sehr geschätzt werden; indem sie vorzüglich gut seyn sollen; die meisten sind grau, oder gelblicht. Auch sah ich hin und wieder eine Art Meerenten, deren Gattung nicht gemein ist, welche aber so leutscheu sind, daß sie sich niemand nähern lassen und schon von weitem auffliegen; sie sind größer wie unsere Enten und ganz schwarz über den Rücken; das sonderbarste dabei ist daß sie auf der ganz weissen Brust ein so großes, und wohlgezeichnetes Kreuz haben, daß man es auch in einiger Entfernung genau erkennen kann.

Man findet Muscheln auf der obersten Spitze derer höchsten Dünen.

Da man auf diesem Weg nur Schritt vor Schritt fahren kann, und immerhin mehr oder weniger nahe an der See herkommt, so machte ich den größten Theil davon zu Fuß, mich an diesem herrlichen und mir ungewohnten Anblick der See zu ergötzen.

Auch erstieg ich die höchsten Dünen, an welchen ich vorbei kam, und da ich auf dem Gipfel derer höchsten, welche doch gewis so hoch

hoch als ein mittelmäßiger Kirchthurm waren, viele Muscheln fand, so konnte ich nicht anders schließen als daß sie das Meer, in seiner ungestümen Wuth, bis zu dieser Höhe stößt.

Ganz ruhiges Meer.

Es war ein heiterer Tag, und das Meer war eben wie ein Spiegel; nur eine kurze Zeit erhob sich ein gelinder Zephir welcher diese glatte Fläche ganz gelinde in Bewegung setzte, und die Sonne, welche hell strahlte, versilberte jede Spitze dieser sanften Wellen, welche sich nun ganz wenig erhoben.

Fort Mardick.

Bald hinter Dünkirchen kommt man durch eine kleine Festung Fort Mardick genannt, welche immerhin wohl bewacht wird.

Graveline, dabei ein kleiner Seehafen.

Ungefähr halb Wegs kommt man durch Graveline ein wohl befestigtes Städtchen; hierbei ist ein kleiner Seehafen welcher aber auch

auch nur von kleinen Schiffen besucht werden kann.

Calais.

Calais, welches eigentlich zur Picardie gehöret, ist eine kleine unansehnliche, aber wohl befestigte Stadt. Da herum sieht man einiges Ackerfeld, welches aber auch wegen dem schlechten Boden sehr hager ist.

Genauere Visitation der Equipage.

Hier kommt man mit Visitation der Equipage so leicht nicht ab, indem alles nach dem Zollhaus gebracht werden mus. Ich ging selbst dahin um doch wenigstens bei der Durchsichtung gegenwärtig zu seyn, doch begnügte man sich damit den Coffer zu öffnen und in denen Ecken nachzusehen; wenn man aber da seine Coffers nicht plombiren läßt, so werden selbige nochmals an dem Seehor, wenn man sie zu Schiffe bringen lassen will, geöffnet und durchsuchet.

Was aus dem Bureau de la Marine und von dem Major.

Ein jeder der sich zur See begeben will mus hier einen Paß von dem Bureau de la Mari-

Marine hohlen lassen, welcher nichts kostet; einen andern mus eigentlich ein jeder, er sey auch wer er wolle, selbst Damens, bei dem Plazmajor persönlich hohlen; dieser kostet 13 Sols, welche zu denen Einkünften dieser Stelle gehören. Ich hatte einen vom König in Frankreich unterschriebenen Paß bei mir, es ereignete sich aber keine Gelegenheit, bei welcher es nöthig gewesen wäre ihn vorzuzeigen, doch ist es keine unnöthige Vorsicht sich damit zu versehen.

H a f e n .

Der dasige Hafen, welcher auch bis an das Stadthor geht, ist viel weiter und schöner als der bei Dünkirchen, doch ist er gewöhnlich nicht so sehr mit Schiffen angefüllt, indem selten Kaufarthenschiffe daselbst einlaufen.

Handlung in Calais nimmt ab, Ursache hiervon.

Auch verabsäumte ich nicht mich so viel möglich nach der Handlung zu erkundigen; man versicherte mich daß selbige ehemals viel beträchtlicher gewesen wäre als jetzt, und immer

mer mehr abnahme. Als ich mich nach der Ursach dieses Verfalls erkundigte, gab man die vielen Auflagen und Zölle an, womit alles beschweret sey, und nicht nur immer mehr beschweret würde, sondern sich nun auch auf Artikel erstreckte welche vormals frey gewesen wären.

Die beyden Seiten des Buchs sind mit einem roten Leder überzogen, das an den Ecken und an der Mitte der Seiten durch den Gebrauch abgenutzt ist. Die Buchstaben sind in schwarzer Tinte gedruckt, und die Schrift ist eine alte, handschriftliche Schrift. Die Buchstaben sind etwas unregelmäßig, was typisch für alte Druckwerke ist. Die Buchstaben sind in einer klaren, aber etwas unregelmäßigen Schrift gedruckt. Die Buchstaben sind in einer klaren, aber etwas unregelmäßigen Schrift gedruckt. Die Buchstaben sind in einer klaren, aber etwas unregelmäßigen Schrift gedruckt.